

nger
t zur Ausfüh-
l-Malereien
der Arbeiten.
en alter Tafeln
ert Obgenann-
Bedienung.
se des Herrn
gen.

k in Prag.
mber 1883.

1. 13,869.784.—
2. 112,655.33
3. 439,596.—
4. 8,756,893.—
5. 135,467,444.
6. 8,577,163.—
7. 7,359,108.—
8. 298,568.—
9. 251,888.—
10. 747,059.—
11. 70,598.—
12. 169,495.—
13. 141,346.—
14. 414,259.—
15. 30,264.—
16. 157,067.—
17. 1,089,500.—
18. 130,488.—
19. 32,165.—
20. 4,219,559.—
21. 455,214.—
22. 278,003.—
23. 79,061.—

Cautionen und
ro 31./12. 1883
on an die Mit-
i a" Darlehen
ertheilt. Nicht-

1883 209.417

Bank „Slavia“
sistet im Be-
n Reserve- und
einschliesslich
serve) u. zw.
455,214. 50 kr.
apieren, Baar-
en beträgt in
Fonden wur-
u. zw. an Mit-
is 31. Dezem-
1,186,540. —
37,138. 81 kr.
auf Poliecen
u. in Vor-
und Zinsen-
glieder, sowie
I. und V. er-
teinnahme an
n erreichte in
921,110. 75 kr.
wähnt in der
3 die Anzahl
let die Direc-
Nro. C 978.
t spezifirten

„Slavia“

o. 26.

lcoch,
halter,

„Die Berzava“
e scheint jeden Sonntag in Reschitz
Pränumeration:
Mit freier Postverendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig . . . 4 fl. 80 fr.,
Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Bogslauer Wochenblatt.

Inserate
in allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Zeitspalt oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 kr.
Inserate werden im Voraus bezahlt
Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Haasenstein & Vog-
ler in Wien, Alois Doppel in Wien
Heinr. Schalek in Wien, A. W. Gold-
berger in Budapest, und G. v. Danne-
berg in Frankfurt a. M.

Nr. 42.

Reschitz (Banat), 19. Oktober 1884.

IX. Jahrg.

Die ordentliche Herbst-Kongregation des Kraßo-Szörényer Komitates.

Die diesjährige Herbst-Kongregation wurde am 6. d. M. unter Vorsitz Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespan Karl v. Labajdi eröffnet. Die Sitzung, zu welcher die Komitatsauschussmitglieder diesmal nur in schwacher Anzahl erschienen, begann mit dem Bericht über die anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät in Krad erschienenen Huldigungsdeputation ertheilten Antwort, welche protokollarisch verewigt wurde.

Hierauf wurden die laut Tagesordnung festgesetzten Programmpunkte in Verhandlung gezogen und der Bericht des Vizegespanns, welcher die Zeitperiode vom 1. Mai bis Ende September umfasst, mit Beifall zur Kenntniß genommen, welchen wir nur auszugsweise in Kürze resumieren.

Der Bericht bringt zur Kenntniß, daß der Deputierte des Facseter Wahlbezirk Herr Friedrich v. Sarkányi zur Errichtung einer Mädchenschule ungar. Papierrente-Obligationen im Werthe von 2000 fl. spendete, wofür dem munificenten Spender der protokollarische Dank votirt wurde.

Weiters erwähnt der Bericht über die stattgefundenen Inskorporirung der Gemeinde Daruvar in das Territorium des Kraßo-Szörényer, sowie die durchgeführte Exkorporirung der Gemeinde Kufficz in den Bereich des Temeser Komitates. Gleichzeitig wurde erstere Gemeinde zum Stuhl- und Ablegatenwahlkreis Lugos, zum Komitatsauschusswahlkreis aber nach Becseház eingetheilt.

Der Beschluß des Komitatsauschusses, nach welchem als Amtssitz des Temeser Bezirksstuhlrichters Kricsova bestimmt wird, wurde vom Minister des Innern für gut geheißen.

Ferner berichtet der Vizegespan über das kön. Einberufungsreskript für den am 27. September eröffneten Reichstag, sowie über die in der Sitzung vom 14. August beschlossene, von Sr. Majestät dem König am 31. desselben Monats empfangene Huldigungs-Deputation unseres Komitates.

Die Thätigkeit des Centralauschusses, sowie das bekannte Resultat der stattgehabten Deputirtenwahlen finden im Bericht mit dem Beifügen Erwähnung, daß bei den am 30. Juni d. J. stattgefundenen Nachwahlen für den Komitatsauschuss die Herren: Julius Wurmhöger, Steuereinnnehmer in Lugos, Zoltan Gartner, Stuhlrichters-Adjunkt in Kricsova, und Alexander Muresjan aus Lugos im Szakaler; Bazul Dpra, Steuereinnnehmer in Boglan und Josyf Bontilla, Postmeister in Duleo, im Valeapajer; Alex. Lukats, Notär in Bozsar im Facseter und der Draviczauer Stuhlrichter Herr Ernest Modsjidlovsky im Komoristyer Wahlkreise als Mitglieder des Komitatsauschusses gewählt, welche auch vom Verifikationsauschusse bestätigt wurden.

Ueber die gegen Zucker- und Bierverzehrungssteuer eingebrachten Reklamationen wurde von der Kommission einmal verhandelt, dagegen hat die Forstkommision in Angelegenheit der Waldrevellfälle als Forum zweiter Instanz, sowie die Disziplinarkommission zweimal getagt und wurden die zur Kom-

petenz beider Kommissionen gehörigen Gegenstände erledigt.

Inspizirt wurden die Stuhlrichterämter zu Orsova, Bogoviez, Dravicza, Moldova, und nahm der Vizegespan auch Theil an der von Sr. Hochgeborenen dem Obergespan vorgenommenen Inspizirung der Stuhlrichterämter des Facseter und Marosfer Bezirkes. Im Monat Juli hat der Vizegespan auch als Mitglied der zwischen Ungarn und Rumänien eingesezten Grenz-Regulirungs-Kommission fungirt.

Im Beamtenkörper ergaben sich mehrere Veränderungen und zwar an Stelle des verstorbenen Stuhlrichter Béla v. Biró wurde Herr Julius Leitner gewählt, als Bezirksärzte für Moldova der diplomirte Wundarzt Bazul Georgievics und für den Marosfer Bezirk Ferdinand Pataky. Im öffentlichen Dienstesinteresse hat der Obergespan den Facseter Stuhlrichtersadjunkten Peter Korkan zum Jämer, den Jämer Stuhlrichtersadjunkten Jul. Knothy zum Reschizaer, den Reschizaer Stuhlrichtersadjunkten Josef Seyberth zum Facseter Stuhlramte übersezt. Zum Verwaltungspraktikanten beim Karansebejer Stuhlrichteramente wurde Lazar Tia pu, beim Boglaner Ladislaus Péterffy, sowie zum Honorär-Komitatsfiskal der Bogslauer Advokat Alex. v. Hofu ernannt.

Die Arbeit als die beste Freundin der Menschen.

Unsere Zeit ist in hervorragender Weise die Epoche der weltbewegenden Erfindungen und großen Entdeckungen. Die kommenden Geschlechter werden

FEUILLETON.

Den Tod nicht scheuen ist Bergmann's Pflicht!

Eine wahre Geschichte aus dem Bergmannsleben.
Von Johann Krausz.

Schon wieder tönt vom Thurme her
Des Glöckleins leises Schallen;
Laßt eilen uns, nicht zaudern mehr,
Zum Schachte laßt uns wallen!

Es war am 19. November 1883.
Graue Nebelmassen hüllten die Berge ein und lagerten sich auch über den Thälern. Vom Schichtthurme herab klangen die Töne der von Martin Hilger in Freiburg 1581 gegossenen und vom Erzherzog Karl II. „denen von Eysenerzt“ gewidmeten Glocke, weithin hörbar und vernehmlich allen denen, die durch das Morgengrauen den reichsegneten Erzberg hinanschritten, um unter harten Mähen und von den Gefahren des Todes stets bedroht, das wohlthätige Eisen, das „außen schlecht und innen stark“, loszubringen von den harten Erzwänden. Feste Gestalten, voll Mark und Kraft, klonnen sie die Pfade und Fährten hinan und wendeten sich den einzelnen „Bergstuben“, ihren Versammlungsplätzen, zu.

Matt erleuchtet vom Schein einiger Grubenlampen ist das Innere. Mit dem bedeutungsvollen Gruß „Glück auf!“ traten sie, einer nach dem anderen, ein. Bald ist ihre Zahl voll.

Da klingt von dem Thürmchen der Eremitage auf der Gloriette des Glöckleins heller Ton durch die Lüfte und dringt zu den Ohren der Bergleute. Allen nehmen die Hüte ab und der Vorhauer spricht die üblichen Gebete, welche die anderen andächtig nachsprechen. Sie beten um Glück und Segen bei ihrer schweren Arbeit, sie stehen um Abwendung drohender Gefahren und empfehlen sich der Schutzpatronin aller Bergleute:

„Heilige Barbara, du edle Braut,
Mein Leib und Seel' sei dir vertraut
Sowohl im Leben als im Tod:
Komm' mir zu Hilf' in meiner letzten Noth!
Zu Ende ist der Bergleute fromme Andacht.

Der Vorhauer überzeugt sich, ob Alle da sind und weist ihnen die Arbeit an. „Glück auf!“ tönt es aus aller Mund, „Glück auf!“ und bald ist die Stube leer. Nach allen Seiten zertheilen sie sich, diese schlichten muthigen Arbeiter, und mancher singt, trotz der schneidenden Kälte, leise vor sich hin:

Laßt eilen uns mit frohem Sinn
Den steilen Schacht hernieder.
Ein jeder geht zur Arbeit hin
Und alles regt sich wieder.
Man hört des Pulvers Donnerknall,
Den Schlegel und der Eisen Schall,
Der Hunde Räderlauf.
Glück auf! Glück auf! Glück auf!
Glück auf!

Gegen den zur Vorauer-Stage gehörigen „Ignazischacht“ lenken zwei muntere Jünglingsgestalten ihre Schritte, der 16jährige Förderer Jo-

hann Hendlar und sein Genosse Konrad Ranninger. Hier, nahezu 1000 Meter hoch über dem Spiegel des Meeres, liegt eine Erzmenge ringsförmig um die Mündung des 18 Meter tiefen, auf den Förderstollen der Wegstollen-Stage reichenden Ignazischacht. Ueber diesen, der ziemlich enge und aus dessen Wänden mehrfache „Fazgen“ entspringen, war das Erz von der Kunigunde-Stage über einen „Voch“ in großen Haufen aufgehäuft worden. Diese riesige Menge hatte den Schacht ausgefüllt, sich dann immer mehr und mehr gesetzt, so oft das Erz aus dem Schachte durch die „Hüllbank“ in die „Hunde“ abgelassen und in diesen weiter gefördert wurde, und endlich einen Ring, gleich dem Krater eines Vulkans, um die Schachtmündung gebildet.

Aufgabe der jungen Leute war es, das Erz, welches über Nacht durch den Frost untereinander fest geworden war, wieder zu lockern, und zum Abstürzen in den Schacht zu bringen. Hendlar schlang nun um die Mitte seines Leibes ein Seil und stieg, während dessen anderes Ende sein Genosse Ranninger erfaßt, auf den Erzring, beseitigte die oben aufliegende Eiskruste und versuchte das Erz zu lockern. Mit einem Male fühlte Hendlar den Boden unter seinen Füßen weichen, die Erzmenge, die darauf stand, bewegte sich gegen die Mündung des Schachtes. Gleichzeitig fühlte auch Ranninger keinen Halt mehr, er sprang nach rückwärts ab und das Seil entriß sich mit Gewalt seinen Händen.

Ein furchtbarer, markerschütternder Schrei durchschnitt die Luft und machte die anderen in

mit Bewunderung und Dankbarkeit auf das neunzehnte Jahrhundert zurückblicken, in welchem auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, Astronomie, Mechanik, Landwirtschaft u. s. w. herrliche Reime gesät worden sind, deren Früchte die Nachwelt ernten wird, indem sie durch tiefere Kenntniß der Naturkräfte und besseres Ausnützen derselben sich ein behaglicheres Dasein schafft.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieses Fortschreiten in materieller Richtung einen Stillstand in der ethischen Entwicklung der Menschheit zur Folge gehabt hat. Unsere Zeit ist unter der Hochfluth der materiellen Errungenschaften an Idealen arm geworden. Sie wurden, wie der Dichter singt, „durch Maß und Gewicht und den Klang des Geldes verdrängt.“

Unter den brutalen Kräften, welche heute die Kulturvölker beherrschen, ist keine mächtiger und keine internationaler als der Reichtum. Eine Welt von Menschen verehrt in ihm eine Macht, die sie über Millionen von Erdbewohnern erhebt, und ihnen im sozialen Leben einen allein herrschenden Einfluß erobert.

Der Reichtum und sein wie ein Schatten unzertrennlicher Gefährte, der Luxus, sind die Früchte der Arbeit. Der Luxus ist sogar ein ergänzender Theil der Zivilisation; denn an dem Tage, wo der Mensch seinen nackten Leib mit Stoffen bekleidet, sing er auch an, diese Stoffe zu verschönern. Begabt mit dem Talente des Schaffens und befeuert vom Drange des Fortschrittes, suchte er von Jahrhundert zu Jahrhundert seine Kleider, Hausgeräthe, Waffen u. s. w. schöner zu gestalten. Diese Fähigkeit, das Werk seiner Hände zu veredeln, ist der Markstein, welcher den Menschen von der Thierwelt scheidet. Sie schuf den Luxus. Wollte man ihm verbannen, so würde man der Menschheit die Leidenschaft für das Schöne entziehen. Reichtum und Luxus haben im Leben der Menschheit ein wohlverbrieftes Bürgerrecht. Sie dürfen aber nie und nimmer auf den Altar erhoben, zum Zweck des Daseins gewählt werden.

Der Mensch muß Hoffnungen und Interessen haben, die über diese materielle Welt hinausreichen. Die Aufgabe seines Daseins ist: „Aus dem Rohen der Natur sich zum Sittlichen zu entwickeln.“ Die zweite brutale Kraft, welche unsere Zeit wie in einem dämonischen Bann gefangen hält, ist die

„geistige Niedertracht“. Sie charakterisirt sich als die Sklaverei der öffentlichen Meinung, unter deren Joch selbst erleuchtete Männer sich beugen und ihr aus Scheu vor der Zukunft ihrer Mitwelt, die besseren Ueberzeugungen opfern. Daraus entstehen die Lüge und Phrasen, welche heute wie zwei todbringende Sphinge vor den Pforten unseres sozialen und politischen Lebens liegen . . .

Dieser materiell gesinnten und materiell gewordenen Welt, deren Angelpunkte das Genußleben und die „geistige Niedertracht“ sind, liegt die ethische Welt, das wahre Kulturleben, gegenüber. Sie hat, wie die Welt, auf der wir wohnen, zwei Pole; den einen kennzeichnet Humboldt mit den Worten: Wissen und Erkennen sind zwar die Freunde der Menschheit; der Werth aber des Kulturmenschen liegt in der Beredlung seines Charakters. Der zweite Pol ist die — Pflichterfüllung.

(Schluß folgt.)

Tages-Meinigkeiten.

* **Erneuerungen.** Viktor Missics wurde zum Notar, Johann Lackner zum Kanzlei-Offizial am Ungarischen Gerichtshof und Géza Siko zum Vize-notar am Ungarischen Bezirksgerichte ernannt.

† **Todesfall.** In Roman-Bogjan verstarb am 15. d. M. der Verwalter der dortigen Forste und Domänen der Staatsbahn, Herr Franz Lokan, nach kurzem Krankenlager, im 51. Lebensjahre. Eine bössartige Krankheit hatte den Verbliebenen ereilt und rasch hinweggerafft aus dem Kreise seiner tieftrauernden Familie. Mit ihr trauert auch das Personal der dortigen Verwaltung, das in ihm einen, um das Wohl seiner Untergebenen stets besorgten Chef verloren hat. Am 17. d. M. fand das Leichenbegängniß statt und mußten die irdischen Ueberreste in Folge behördlicher Intervention in Rom-Bogjan beigesetzt werden. — Er ruhe sanft!

* **Priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.** Am 15. Oktober l. J. trat ein Spezialtarif für Transporte von miner. Kohle zc. in vollen Wagenladungen von den Stationen Anina, Mehadia Rémét-Bogjan und Zsolna K. D. B. nach Stationen der rumän. Eisenbahnen in Kraft. — Exemplare dieses Spezialtarifes sind bei der Direktion der priv. österr.-ung.

Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Teréz-körut 50) in Budapest erhältlich.

* **Das neue Gewerbegesetz** ist mit dem 1. Oktober in Kraft getreten. Von der Art und Weise der Ausführung der Bestimmungen wird das Urtheil abhängen, welches zunächst der Gewerbestand dann aber auch das konsumirende Publikum über die Wirkung desselben nach einiger Zeit zu fällen in der Lage sein wird. Daß es geraume Zeit dauern wird, bis alle Verfügungen des Gesetzes thatsächlich ins Leben getreten und befolgt sein werden, ist zweifellos, und daß die Gegner desselben es nicht an der nöthigen Schadenfreude werden fehlen lassen, wenn nicht Alles gleich klappert, ist aus den Neußerungen mancher Organe klar zu entnehmen. Trotzdem wird die Beseitigung zahlreicher, lange beklagter Mißstände von den Gewerbetreibenden sehr bald dankbar anerkannt werden müssen.

* **Gendarmen werden gesucht.** Das hohe k. u. Ministerium des Innern hat mit dem Erlasse vom 1. Oktober l. J. Z. 54.108 den Bürgermeister verständigt, daß für die Gendarmerie noch Leute erforderlich sind, und ist dies im geeigneten Maße mit der Aufforderung zu verknüpfen, daß jene qualifizirten Personen, die Gendarmen werden wollen, ihre Gesuche einreichen mögen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß nach einer jüngst verfloffenen Bestimmung jeder Gendarm außer seinem Gehalte nach 3-jähriger Dienstzeit eine tägliche Zulage von 15 kr., nach 6 Jahren 20 kr., nach 9 Jahren 25 kr., nach 12 Jahren 35 kr., nach 15 Jahren 40 kr., nach 18 Jahren 45 kr. erhält. Wenn der Betreffende während dieser Zeit im Range vorrückt, so erhält er eine um 5 kr. höhere als die oberspezifizierte Zulage.

* **Ueber die Heizkraft verschiedener Brennmaterialien** veröffentlicht ein Fachmann folgende Zusammenstellung, die mancher sorgsamem Hausfrau in Rücksicht auf den für den nächsten Winter zu beschaffenden Vorrath an Brennmaterial zu nützlichen Erwägungen Veranlassung geben dürfte: Nimmt man die Heizkraft von Weißbuchenholz = 1000 an, so ergibt sich für die Heizkraft der anderen Hölzer nachstehende Skala: Ahornholz 1011, Rothbuchenholz 966, Eichenholz 960, Eschenholz 886, Birkenholz 855, Kiefernholz 697, Tannenholz 690,

der Nähe des Ignazischachtes arbeitenden Bergleute fast erstarren. Der die Erzhaufen und die Arbeiten bei denselben überwachende Grubenaufseher Johann Kerischer sah, wie Ranninger zu Boden fiel und das Seil sich seinen Händen entwand. Er stürzte im Nu hinzu und gegen den Schacht, sah aber nichts mehr, als nachentschendes Erz; weder vom Hendlere noch vom Seile, an dem der arme Junge sich gegen einen Absturz versichert zu haben glaubte, war eine Spur mehr zu sehen.

Kerischer verlor die Geistesgegenwart nicht. „Niemand darf in die Nähe des Schachtes!“ rief er und stieg eiligst dann auf dem nächsten Wege über die Etage hinab und rannte zur Füllbank im Förderstollen, um die Lieferung einzustellen. Er kam noch rechtzeitig, um die Einfüllung in den einen der bereitstehenden Hunde zu verhindern. Die Förderung wurde nun daselbst ganz eingestellt, denn durch das Ablassen des Erzes wäre der unglückliche Junge von den nachschiebenden Gesteinsmassen unsehlbar zermalmt worden. Sodann entsandte Kerischer eiligst Boten an den Revierhutmann Heinrich Sulzbacher und avisirte auch die Bergverwaltung im Markte von dem Unglücksfalle.

Der Revierhutmann sammelte sogleich über 20 tüchtige und muthige Knappen um sich und stieg eiligst zur Unglücksstätte. Mit gewohntem sicheren Blicke übersah der wackere Mann die ganze Gefahr für den Jungen. Sein erster Befehl war, daß Niemand sich dem Schachte näherte. Dann lauschte er nach einem allfälligen Lebenszeichen des Verschütteten. Kein Laut drang herauf.

„Er muß näher dem Schachtende als der Mündung sein!“ sagte Sulzbacher dann und stieg

mit einigen der Leute hinab und in den Förderstollen. Als sie zur Füllbank kamen, tönten schwache Laute an ihr Ohr.

„Hannus, lebst Du?“ rief der Revierhutmann, und als ein vernehmliches „Ja“ erfolgte, dämmerte es in ihm auf, der Junge könnte gerettet werden. Und freudig riefen die wackeren Bergleute alle: „Hannus, hab' nur Muth, wir kommen schon!“

Wie mag dieser Ruf dem Armen in die Ohren geklungen haben?

„Hendlere liegt nur wenige Meter ober der Füllbank“, sagte dann Sulzbacher. Er muß ungefähr 15 Meter tief in den Schacht gefallen sein und jedenfalls ist ein „Haxen“ die Ursache, daß nicht die volle Schwere der Erzsäule auf ihm lastet, denn sonst könnte er nicht mehr leben! Es wird möglich sein, ihn zu retten, wenn er so lange anhält, bis wir zu ihm gelangen.“

Freude, hohe Freude spiegelte sich bei diesen tröstlichen Worten auf den gebräunten Gesichtern der Bergleute; sie kennen ja ihren Vorgesetzten und wissen, was er spricht, ist echt wie Gold. Auch besetzte sie der Geist echter, wahrer und uneigennütziger Kameradschaftlichkeit und sie waren entschlossen, ihrem Führer zu folgen und jeder Gefahr zu trotzen, um den armen Jungen zu retten, denn „den Tod nicht scheuen ist Bergmann's Pflicht!“

Sulzbacher errieth, was im Innern seiner Leute vorging, er kannte jeden von ihnen und wußte, daß er sich auf sie verlassen könne.

Nun berieth er mit ihnen, wie das Rettungs- werk in Angriff zu nehmen sei. „Es befinden sich“,

sagte er nach kurzem Nachdenken, „in der Nähe des Ignazischachtes mehrere alte brüchige Strecken, wie ich mit Bestimmtheit weiß. Ich will diese aufgelaassenen Gruben durchfahren und sehen, von welcher Seite wir am schnellsten und leichtesten dem armen Hannus beikommen können!“ Und der brave Bergmann ließ seinen Worten sogleich die That folgen, durchschloß die zerfallenen, lebensgefährlichen Stollen, beobachtete die Entfernung der Laute des Verunglückten und hatte bald einen alten Einbau, als zur Vornahme der Rettung sich eignend, gefunden. „Von hier aus muß gearbeitet werden, von hier kommen wir am schnellsten zum Ziele!“ sagte Sulzbacher zu sich und hierauf auch zu seiner ganzen Rettungsschaar, begab sich dann mit zweien der tüchtigsten Knappen, Doringen Johann und Kammerhofer Josef in die betreffende Strecke und wies ihnen an, was zu thun sei.

„Nehmt den alten Versatz mit großer Vorsicht weg!“ sagte Sulzbacher. „Seht Ihr, daß der Erzgang im Schachte nicht auf die versetzte Strecke hergeht, so kann geräumt werden; seht Ihr aber den Erzgang herüber gehen, dann heißt's einhalten!“

Die Leute machten sich nun an die lebensgefährliche Arbeit. Da „in der Firsten“, d. i. an der Decke, alles brüchig war, so mußte mit größter Behutsamkeit vorgegangen, jede Erschütterung vermieden werden, denn es lag für die Bergleute die Gefahr des Einsturzes der Decke und des Verschüttetwerdens sehr nahe.

(Schluß folgt.)

Erlenholz
ner habe
wie 20%

*
schreibt
auf den
hof die
Mühle
Getreide
Maschine
Dampf
Das Fe
rend de
ist bis
sind von
Wände
gazinen
und dir
nen, tro
Feuerwe
Mühle,
tigte zu
bei Nach
surchbar
werbes
der größ
dieser M
koloz no
gehabt.

*
Buchdr
Föck ist
schweren
Herr F
Rechtich
bungen
keit und
an deu
Achtung
Bedauer
gen her
Gustav
Sachsen
des dan
ren. Er
das dor
ter mitt
und 182
Fösbuch
gehilte
Norweg
folgte
die eben
Kerei, t
über, in
kaufte 1
malz A
Föck, t
Buchdr
als Buc
Kollegen
wurden.
seine Fr
trauern
— Von
gender
irdische
Ruhe b

*
M.-Siz
zwischen
rother
muß, n
stehe un
springen
ihn un
unkenn
schläfrig
gelegt i
ankomm
Währen

ist mit dem der Art und gen wird das Gewerbestand Publikum über it zu fällen in ie Zeit dauern es thatsächlich u werden, ist elben es nicht i fehlen lassen, s den Neuzemmen. Trotzdem ange beklagter den sehr bald

esucht. Das hat mit dem 108 den Bürdarmarie noch im geeigneten lautbaren, daß armen werden n. Gleichzeitig ist verstoffenen einem Gehalte he Zulage von 9 Jahren 25 Jahren 40 fr. der Betreffende rückt, so erhält obspezifizierte

rschiedener ht ein Fachmancher sorgür den nächsten Brennmaterial geben dürfte: Weißbuchenholz Heizkraft der hornholz 1011, schenholz 886, unnenholz 690,

der Nähe des Strecken, wie ese aufgelasse von welcher n dem armen r brave Berg- That folgen, lichen Stollen, es Verunglückmbau, als zur pfunden. „Von hier kommen te Sulzbacher zen Rettungsder tüchtigsten Kammerhofer dies ihnen an,

roßer Vorsicht daß der Erzte Strecke her- Ihr aber den einhalten!“

die Lebensge- d. i. an der t größter Be- erung vermie- glente die Ge- s Verschlüttet-

Erlenholz 600, Espenholz 570, Weidenholz 508, ferner haben 3/4 Rbm. Weißbuchenholz soviel Heizkraft wie 20% Ztr. Steinkohlen.

* Großer Brand in Miskolcz. Man schreibt uns aus Miskolcz: In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. ist nächst dem Gömörer Bahnhof die dort befindliche vierstöckige große Dampf- mühle sammt den großen Magazinen, welche mit Getreide vollgefüllt waren, dann das prachtvolle Maschinen-Gebäude, worin die große zweicylindrige Dampfmaschine sich befand, gänzlich niedergebrannt. Das Feuer ist von innen um 11 Uhr Nachts, während der Arbeitszeit ausgebrochen. Menschenleben ist bis nun keines zu beklagen. Um 2 Uhr Nachts sind von den großen Gebäuden nur mehr die leeren Wände gestanden. Das Feuer ist in den Nebenmagazinen früh um 9 Uhr noch nicht gelöscht gewesen, und dürfte noch im Laufe des ganzen Tages brennen, trotz der rastlosen Bemühungen der Miskolcz'er Feuerwehr. Der Schaden ist enorm. Die Mühle, welche mittelst Gas beleuchtet war, beschäftigte zu je 12 Stunden bei Tag und je 12 Stunden bei Nacht über 200 Personen, welche jetzt durch das furchtbare Element auf längere Zeit ihres Broderwerbes beraubt sind. Das Brandobjekt war eines der größten Gebäude von Miskolcz. Wie Schreiber dieser Nachricht als Augenzeuge versichert, hat Miskolcz noch nie ein derartiges Feuer zu verzeichnen gehabt.

* Karl Gustav Förf. Der ehemalige Buchdruckereibesitzer in Temesvár Herr Karl Gustav Förf ist am 5. d. Abends 5 Uhr nach längerem schweren Leiden in seinem 70. Lebensjahre gestorben. Herr Förf erfreute sich wegen seiner anerkannten Rechtchaffenheit und Biederkeit, sowie seiner Bestrebungen zum allgemeinen Wohl gewidmeten Thätigkeit und wegen seines langjährigen eifrigen Wirkens an den öffentlichen Angelegenheiten allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Sein Tod hat das größte Bedauern und die regste Theilnahme aller Derjenigen hervorgerufen, die ihn kannten. Herr Karl Gustav Förf wurde in Altenburg (Herzogthum Sachsen-Altenburg), wo sein Vater Kammerdiener des damaligen Herzogs war, im Jahre 1815 geboren. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, besuchte das dortige Gymnasium, mußte aber weil sein Vater mittlerweile starb, sein Studium unterbrechen und 1828 als Buchdruckerlehrling in die dortige Hofbuchdruckerei. Er machte sodann als Buchdrucker-gehilfe größere Reisen, namentlich nach Schweden und Norwegen. 1850 kam er als Faktor nach Wien und folgte 1852 einem Rufe als Geschäftsführer in die ehemalige Temesvarer M. Hazay'sche Buchdruckerei, trat später in die Temesvarer Staatsdruckerei über, in der er das Stereotypiefach besorgte und kaufte 1856 im Vereine mit Ernest Steger die ehemals Reichel'sche Buchdruckerei an. 1878 feierte Förf, der auch der Gründer des südbungarischen Buchdruckervereins ist sein 50-jähriges Jubiläum als Buchdrucker, wobei ihm von Seite sämtlicher Kollegen die herzlichsten Ovationen dargebracht wurden. Er hatte sich im Jahre 1866 verheiratet, seine Frau starb aber vor zwei Jahren. An seinem Grabe trauern zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen. — Von einer vielhundertköpfigen Anzahl Leidtragender wurde am 6. Nachmittags halb 5 Uhr die irdische Hülle Herrn Karl Gustav Förf's zur letzten Ruhe bestattet.

* Ueberfahrne Bahnwächter. Aus M. Sziget wird berichtet: Der Wächter Nr. 460 zwischen Busyaháza und Húst, der rechts mit rother Lampe die Ankunft des Zuges signalisireu muß, nahm im letzten Momente wahr, daß er links stehe und wollte vor dem Zuge auf die andere Seite springen. Doch es war zu spät, die Lokomotive erfaßte ihn und zermalnte den Unglücklichen zu einer unkenntlichen Masse. Ein anderer Wächter war schläfrig geworden und hatte sich neben die Schienen gelegt in der Meinung, er werde jedenfalls den Zug ankommen hören und sich rechtzeitig erheben können. Während des Schlafens gerieth er in unmittelbare

Nähe der Schienen und er erwachte erst, als ihm der Zug einen Arm und einen Fuß zerschmettert hatte.

* Einfache Lösung. Förster: Meine Herren, ich will Ihnen eine Frage vorlegen, bei deren Beantwortung Sie Herz und Kopf zu Rathe ziehen müssen. Hören Sie: Jemand träumt, er mache eine Seereise. Neben ihm sitzen zwei weibliche Wesen, die gleich ihm die Pracht des Oceans bewundern. Da erhebt sich ein gewaltiger Sturm; das Schiff ist dem Untergange nahe. Das klauenhafte Spiel des Traumes läßt ihn glauben, daß er sich nur retten könne, wenn er eine der beiden Frauen den Seegöttern opfere. Aber welche? Die eine liebt er glühend heiß, die andere ist ihm in leidenschaftlicher Liebe zugethan. Welche soll er opfern? — Wie ist der Mann zu retten, meine Herren? — Diese sinnen lange, können aber die Antwort nicht finden. Endlich sagte der Förster: „Ganz einfach — man weckt ihn auf!“

* Am Bahnhof. A.: „Mein Lieber, Sie sind ja so freudig gestimmt, wen erwarten Sie denn? — B. (leise): „Die Abfahrt meiner Schwiegermutter.“

Locales.

— Diejenigen unserer auswärtigen Abonnenten, welche trotz wiederholter Urgenz ihre rückständigen Pränumerationsgelder noch nicht beglichen haben, ersuchen wir, dies baldigst zu thun, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt.

— Schadenfeuer. Am 16. d. M., Abends 10 Uhr verkündeten die Alarmsignale der Feuerwehr den Ausbruch eines Brandes. Das Hintergebäude des Schneidermeister Johann Heinz'schen Hauses stand in hellen Flammen und war es nur dem Umstande zu danken, indem ein Regen niederzufallen begann, daß die schon stark bedrohten Nebenhäuser der Gefahr entgingen. So rasch es eben möglich war, erschien unsere Feuerwehr am Brandplatze, und theilte sich eifrigst am Löscharbeite; doch wollte es diesmal nicht so klappen, wie wir es bisher von diesem Institute zu sehen gewohnt waren. Hoffentlich wird wohl das Commando die nöthigen Schritte eingeleitet haben um für künftige Fälle ein einheitliches Eingreifen zu ermöglichen.

— Das II. Gründungsfezt des allgem. Leservereines wurde gestern in den Lokalitäten des Arbeiter-Consum-Vereines abgehalten. Den Bericht hierüber bringen wir in nächster Nummer.

> Schützenverein. Wie bereits in letzter Nummer avisiert, findet heute Nachmittags bei günstiger Witterung das Schlußschießen statt.

Ein Arzt probirt an sich selbst.

Herr Dr. med. Beyer in Limberg (Nied.-Oesterreich) schreibt über einen Versuch mit N. Brandt's Schweizerpillen: „Die Schweizerpillen, welche Sie mir zur Probe gesandt, habe ich an mir selbst zu Versuchen gebraucht und für sehr gut befunden.“ Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen à Schachtel 70 kr. sind in den ung. Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Literarisches.

* „Aquarellbilder“. Soeben ist erschienen und kann im Wege des Buchhandels, wie auch vom Verfasser selbst bezogen werden: „Aquarellbilder“ aus meiner vierten Reise nach Deutschland im Sommer 1884. Von S. Hegel, Schuldirektor in Temesvár. Kl.-Okt. 212 Seiten. Preis broch. 75 kr. Das Werk behandelt in feuilletonistischer Schreibweise die Reise durch Währen, Böhmen, Sachsen, Preußen (Hannover), Braunschweig, die sächsischen Herzogthümer, besonders Thüringen und das Harzgebiet mit stetiger Bezugnahme auf entsprechende ungarische Verhältnisse. Wem die Verhältnisse es nicht erlauben, diese Reise „per Dampf“ zu unternehmen, kann sie an der Hand dieses Buches noch schneller, bequemer und — billiger auf seinem Kanapee oder beim warmen Ofen daheim machen. Er wird dabei manches Neue erfahren, und sich hoffentlich auch unterhalten, da häufig auch heitere Episoden, — wirkliche Erlebnisse — eingeflochten sind. Gegen eine um 5 kr. erhöhte Postanweisung des obigen Betrages werden die bereits combinirten Rundreise-Coupons zu der bezeichneten Reise — in Buchformat unter Kreuzband gratis versendet.

Bevölkerungsanzeiger

vom 9. Oktober bis inkl. 16. Oktober 1884.

Geboren:

Thomas Szedmik 1 Mädchen — Elisabetha Karpfenstein 1 Knabe — Josef Cenek 1 Mädchen — Mathias Belsacic 1 Mädchen — Josef Urban 1 Mädchen — Sidonia Baumann 1 Knabe — Anton Schneider 1 Knabe — Michael Teles 1 Mädchen — Magdalena Dorman 1 Knabe — Heinrich Fildrand 1 Knabe — Johann Hirschepl 1 Knabe.

Gestorben:

Johann Barta 5 Monate alt. — Franz Johannotsky 20 Jahre alt. — Franz Vastius 3 1/2 Monate alt. — Franz Lesnovsky 11 Tage alt. — Maria Klug 6 Wochen alt. — Coloman Dorman 2 Tage alt. — Anna Panahet 6 Wochen alt.

A V I S.

P. T.

Für die herrannahende Herbst- und Winter-Saison habe ich ein großes Sortiment von gepußten und ungepüßten

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

am Lager. Ich erlaube mir hiemit das geehrte Publikum hierauf aufmerksam zu machen und zugleich zu versichern, daß ich sowohl hinsichtlich des Preises, als auch betreffs der modernsten und geschmackvollsten Auswahl allen Anforderungen entsprechen kann. — Gleichzeitig empfehle ich nebst allen anderen **Aufputz- und Damen-Confections-Artikeln** auch noch mein reichsortirtes Lager von

Grabkränzen

aus getrockneten Blumen und Leder, von 75 kr. bis 15 fl. per Stück.

Reschiga, im Oktober 1884.

DAVID TEYTESAK.

